

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 13 (1937-1938)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Aufruf!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-710397>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den ganzen Vormarschraum verteilt. Marschbreite und Marschtiefe vergrößern sich dadurch, die Befehlsgebung und Führung wird erschwert.

Engste Zusammenarbeit, gegenseitige Rücksichtnahme und offene Kameradschaft erleichtern die Marschleistungen und sind im gemischten Verbands absolute Erfordernisse zur Erhaltung der Moral und Kampfkraft. Ein- und Unterordnen ist das oberste und wichtigste Gebot für den Marsch.

#### Unterkunft.

Je nach der Absicht des Truppenführers, der Lage und der Besiedelung wird die Truppe untergebracht in:

Ortsunterkunft oder Biwak. In der Ortsunterkunft findet die Truppe die beste Ruhe und erholt sich rasch. Der Unterhalt der Ausrüstung kann günstig überwacht werden. Mangel an Ortschaften, oft aber auch die taktische Lage zwingen oft zum Biwakieren.

Die Art der Unterbringung einer Truppe hängt stets in erster Linie vom Feinde, dann von der eigenen Absicht, schließlich von der Zahl der unterzubringenden Truppen und der zur Verfügung stehenden Ortschaften ab.

Vor jedem Unterkunftsbezug müssen diese Punkte berücksichtigt werden. Sofern Berührung mit dem Feinde nicht zu erwarten ist, wird der Truppe jede Bequemlichkeit geboten. Die Unterkunft wird also in solchen Fällen nach Bequemlichkeitsrücksichten sehr stark nach der Tiefe gestaffelt. Dadurch werden lange Abmärsche in die Unterkunft vermieden. Infanterie wird feindwärts gelagert, pferdebespannte Waffengattungen in Räume mit genügend und günstigen Stallungen verlegt.

Liegt indessen Berührung mit dem Feind im Bereiche der Möglichkeit, so werden die Truppen enger zusammengezogen und so verteilt, daß die Herstellung der Marsch- und Gefechtsbereitschaft schnell möglich ist. Am weitesten feindwärts und an den offenen Flanken werden dann in erster Linie Infanterie und Panzerabwehrwaffen, weiter rückwärts die übrigen Waffen, stets mit Infanterie gemischt, untergebracht. Die Belegung muß alle verfügbaren Häuser, Gehöfte, Ställe, Scheunen, möglichst restlos ausnützen. Es empfiehlt sich daher stets, berittene und unberittene Truppen in eine Ortschaft zusammenzulegen. Im übrigen bestimmt die bisherige oder die für den nächsten Tag beabsichtigte Verwendung und Marschgliederung die Verteilung der Unterkunft.

In gemischten Verbänden bestimmt der Führer meistens Unterkunftsgruppen, bezeichnet deren Kommandant und weist den Raum an. Der Kommandant der Unterkunftsgruppe ist dann für die Raumverteilung und die Sicherung verantwortlich. Er, oder die von ihm bezeichneten Ortskommandanten, treffen alle Anordnungen betr. Luftschutz, Gasschutz, Wachen, Alarm, erhöhte Bereitschaft, Fliegeralarm usw. *Wegmüller, Major.*

### Literatur

**Bider, der Flieger.** Ein Buch der Erinnerungen. Von *Otto Walter*. 352 Seiten Text, 24 Seiten Kunstdruckbeilagen. 1.—5. Tausend. Buchschmuck von Hermann Kurtz. In Ganzleinen Fr. 5.80. Verlag Otto Walter A.-G., Olten und Freiburg i. Br.

Das soeben erschienene prächtige Bider-Buch, vom ersten Beobachteroffizier des Fliegers in bildhaft schöner Sprache und hinreißendem Schwung geschrieben, ruft bei gereiften Männern die Erinnerung an die kühnen Taten unseres nationalen Fliegerhelden wieder wach. Unserer sportbegeisterten Jugend aber legt es Zeugnis davon ab, wie schon zur Zeit, da das Fliegen noch in seinen Anfängen steckte, durch unsern

sympathischen Schweizer Taten vollbracht wurden, die dem Ozeanflug Lindberghs an die Seite zu stellen sind. Im Januar 1913 flog Bider nach einer nur wenige Wochen dauernden fliegerischen Ausbildung, die er in Südfrankreich genoß, von dort über die Pyrenäen nach Madrid, am 13. Mai des gleichen Jahres setzte sein Flug von Bern über die Jungfrau nach Sitten die Welt in Staunen und zwei Monate später, am 13. Juli 1913, wurde Bider mit ungeheurem Jubel in Domodossola empfangen, nachdem er mit seinem leichten Blériot-Eindecker von Bern das gewaltige Alpenmassiv überquert hatte. Er landete an der nämlichen Stelle, wo drei Jahre vorher der kühne Peruaner Geo Chavez nach glücklicher Ueberfliegung des Simplons tödlich abgestürzt war.

Das spannend geschriebene Fliegerbuch schildert die Entwicklung unserer militärischen Aviatik in ihren ersten Anfängen und macht uns bekannt mit unsern ersten Militärfliegern Hptm. Real, Audemars, Borrer, Parmelin, Lugrin, Cuendet, Comte, Burri usw., die alle heldenmütig und mit zäher Verbisserheit ihr Leben daran setzten, mit ihren wackeligen « Kisten » Vertrauen zur Fliegerei zu schaffen. Die Person Biders wird uns durch das Buch auch menschlich recht nahe gebracht. Es zeigt uns, wie dieser rassige Reiterjüngling auf einer Schweizerfarm in Argentinien als Gaucho auf ausgedörrten Steppen die Viehherden zusammentreibt, macht uns mit verschiedenen Reiterstücklein bekannt, die sich der junge Kavallerieleutnant leistet, läßt uns teilhaben am ersten tollen Nachtflug in den Manövern 1913, der mit einem gefährlichen Absturz endet. Von der ganzen Welt umjubelt und mit den höchsten Ehren ausgezeichnet, bleibt der junge Langenbruckner menschlich schlicht und einfach. Die größten damals bekannten Flugzeugfabriken stritten sich darum, Bider in ihre Dienste ziehen zu können. Er lehnte alle verlockenden Anerbieten jeweils mit wenigen Sätzen ab, von denen der letzte immer wieder hieß: « Ich fliege nur für die Schweiz. » Die Treue des großen Fliegers war es, die unserer militärischen Aviatik festen Boden gab. Erschüttert erleben wir seinen letzten Flug und stehen vor dem zerschmetterten Nieuport-Doppeldecker, unter dem der Flieger in seinem Blute liegt. Wir möchten jedem jungen, begeisterungsfähigen Schweizer dieses herrliche Bider-Buch in die Hand drücken. Jeder wird sich an der Größe und menschlichen Schlichtheit unseres nationalen Fliegerhelden aufrichten. *M.*

#### Dank der Stiftung „Pro Aero“

Am 21 und 22. Mai ist das Schweizervolk aufgerufen worden, die Mittel zur Stiftung «Pro Aero» zusammenzulegen, um damit die Zivilluftfahrt, den Motorflug, Segelflug und Flugmodellbau im Geiste der Landesverteidigung zu fördern. Wohl war das Wetter an jenen Tagen der Sammelaktion nicht besonders günstig. Dennoch sind die hübschen Abzeichen mit dem goldenen Flugzeug und den weiß-roten Bändchen, sind auch die Fenster-Vignetten und «Pro-Aero-Marken» in überaus erfreulicher Zahl gekauft, und namhafte Beträge auf das Postscheckkonto der Stiftung einbezahlt worden. Ein Ueberblick zeigt, daß das Ergebnis die Erwartungen erheblich übertrifft. Die genauen Zahlen können später veröffentlicht werden, ebenso wie Angaben über die Verwendung. Wir sprechen allen, die das schöne, vaterländische Werk, die Stiftung «Pro Aero» errichten halfen, freundeidgenössischen Dank aus.

Namens der Stiftung «Pro Aero»:

|                               |                          |
|-------------------------------|--------------------------|
| Der Präsident                 | Der Präsident            |
| des Stiftungsrates:           | der Stiftungskommission: |
| Oberstkorpskdt. <i>Prisi.</i> | <i>W. N. Gerber.</i>     |

#### Aufruf!

*Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!*

Vor geraumer Zeit hatten sich unsere ältern Kameraden von der Grenzbesetzung 1914—1918 zusammengetan und ein Buch über ihre damaligen ersten und heitern Erlebnisse geschrieben. Dieses Buch fand im Schweizervolk eine begeisterte Aufnahme und ist auch heute noch eine Zierde jeder Bibliothek. Schon vor längerer Zeit haben wir uns mit dem Gedanken getragen, als Gegenstück zu diesem Soldatenbuch der Grenzbesetzung, ein Buch herauszugeben, das von den Wehrmännern der heutigen Dienstzeit geschrieben werden soll. Die Verhandlungen sind nun so weit gediehen, daß mit der Herausgabe dieses Buches Mitte Herbst gerechnet werden kann. Dieses Soldatenbuch soll im Preis, im Inhalt und in der Aufmachung ein wahrhaftes Volksbuch werden. Wir bitten Euch nun, Kameraden, Eure Erlebnisse aus dem WK, aus den Kursen und der Rekrutenschule, niederzuschreiben und bis 15. September nächsthin an die untenstehende Adresse zu senden. Die Kameraden können zwei bis drei Aufsätze schreiben, nur

soll jede einzelne Arbeit drei Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten.

Kameraden, wir zählen auf Eure Mithilfe bei diesem vaterländischen Werk und erwarten Eure Arbeiten.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

I. A. Wachtmeister Herzig,  
Friedhofweg 28, Olten. Tel. 26.38.

## Die Kriegsführung der Japaner

(Korr.) Japan, das Reich der aufgehenden Sonne, verfügt über eine moderne Armee, welche sich bezüglich Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung in keiner Weise von den Heeren der europäischen Großmächte unterscheidet. Und dennoch sind der japanischen Armee gewisse Besonderheiten eigen, auf die im folgenden hingewiesen werden soll.

Vor allem ist die Armee einheitlich national, das heißt, sie setzt sich ausschließlich aus Japanern zusammen. Versuche, zum Militärdienst Koreaner heranzuziehen, haben kein befriedigendes Resultat ergeben; sie wurden deshalb wieder eingestellt.

Die Armee rekrutiert sich zum größten Teil aus der Ackerbau betreibenden Schicht der Inselbevölkerung. Die Bauern stellen über 90 % des Mannschaftsbestandes sowie die Mehrzahl der Offiziere. Das Kader ist vom kriegerisch-ritterlichen Geiste der Samurai erfüllt und bestrebt, deren Tradition auch heute weiterzuführen und bei der Truppe zu pflegen. Aber auch die Mannschaft zeichnet sich durch fanatischen Patriotismus, durch fast göttliche Verehrung des «Mikado», durch Todesverachtung und Opferwilligkeit aus. Sie ist deshalb imstande, außerordentliche Leistungen und Wagnisse zu vollbringen.

Eine weitere Besonderheit der japanischen Armee ist, daß Wehrmacht und Regierung einander gleichgestellt sind, während anderswo normalerweise das Heer der Regierung untergeordnet ist. Nach der japanischen Verfassung ist oberster Kriegsherr der Mikado. Kriegs- und Marineminister müssen höhere aktive Offiziere sein; sie dürfen nur mit Zustimmung von Heer und Marine ernannt werden. Die Armee übt also einen maßgebenden Einfluß bei der Regierungsbildung aus. Dem Generalstab ist ferner die Kompetenz zugesprochen, unabhängig von der Regierung entscheidende Beschlüsse zu fassen, wenn die Würde des Landes oder Staatsinteressen dies erfordern. Der Clausewitzsche Satz, daß der Krieg eine Fortsetzung der Politik, wenn auch mit andern Mitteln sei, ist also hier nur von relativer Richtigkeit, denn der Generalstab kann die Regierung vor ein «fait accompli» stellen, mit dem sich die letztere gegebenenfalls wohl oder übel abzufinden hat. Wohin das aber führen kann, zeigen die jüngsten Ereignisse im Fernen Osten, denn auch die gegenwärtig sich abspielenden Kriegshandlungen in Nord-China sind von den in der Mandchurei garnisonierten japanischen Truppen ohne Zustimmung, ja sogar gegen den Willen des Tokioter Außenministeriums eingeleitet worden.

Anders als in den meisten europäischen Heeren ist auch die japanische Einstellung zu allem Technischen in der Armee. Wohl wird auch in technischer Hinsicht neuzeitlicher Entwicklung gebührend Rechnung getragen; man spricht ihr aber nicht wie in Europa entscheidende Bedeutung zu. Eine japanische Division verfügt über die gleiche Anzahl Geschütze wie eine europäische, zählt aber nicht nur 27 Kompanien Infanterie wie durchschnittlich die letztere, sondern 48 Kompanien. Dies heißt nichts anderes, als daß in Japan der Entscheid

von der Kampffähigkeit, der Aktivität und Opferbereitschaft der Infanterie erwartet wird. Was man vom japanischen Infanteristen verlangt, leistet nur ein Soldat, der aus seiner Weltanschauung heraus Leiden und Tod nicht fürchtet.

Mechanisierung und Motorisierung der japanischen Truppen erfolgen nur langsam. Motorisiert sind gegenwärtig nur die Divisionstrains, einige Erkundungs-Abteilungen, die Fliegerabwehrbatterien und die schwere Artillerie. Kampfwagenregimenter sind nur 4 vorhanden. Größeres Gewicht mißt man hingegen dem Ausbau der Luftwaffe, sowie der Einführung chemischer Kampfmittel bei. Die Luftwaffe ist in den letzten Jahren bedeutend verstärkt worden. Sie beansprucht heute etwa 25 % der für Land- und Seestreitkräfte bestimmten Wehrkredite. Die Produktion chemischer Kampfmittel ist in letzter Zeit um mehr als 100 % gestiegen. Bereits sind 20 bis 25 % der Artilleriegeschosse mit chemischen Stoffen gefüllt. In speziellen Ausbildungskursen werden die Offiziere mit der Verwendung chemischer Kampfmittel vertraut gemacht.

Die verhältnismäßig schwache Ausrüstung der japanischen Armee mit Kampfmitteln, die in sog. «Materialschlachten» die Hauptrolle spielen (Artillerie, Kampfwagen u. dgl.), findet ihre Erklärung darin, daß nach Ansicht der maßgebenden japanischen Heerführer solche «Materialschlachten» nicht normale, sondern mehr zufällige Formen kriegerischer Auseinandersetzung seien. Dabei dürfte allerdings entscheidend mitsprechen, daß für die japanische Armee in Frage kommende Kriegsschauplätze sich wesentlich von europäischen unterscheiden. Fronten mit durchgehenden Befestigungslinien, wie sie sich im Weltkrieg ergaben, sind beispielsweise im Fernen Osten kaum denkbar. Der Erfolg wird nicht im *Durchbruch* der feindlichen Front, sondern in der Umfassung derselben gesucht. Entsprechend kann man auf gewisse Kampfmittel, wie sie zur Durchführung von Frontalangriffen nötig sind, weitgehend verzichten.

Die japanischen Kampfvorschriften betonen immer wieder, daß nicht die technischen Mittel, sondern in der Hauptsache zielbewußte Führung und geschickte Ausführung der Manöver zum Erfolg führen. «Diese verdoppeln und verdreifachen die Stärke einer Truppe und befähigen dieselbe, einen zahlenmäßig überlegenen und mit Kampfmitteln besser ausgerüsteten Gegner zu besiegen» — so heißt es in einem der Reglemente. Die Erfahrungen des Weltkrieges werden also von den Japanern nicht überschätzt, sondern wohl abgewogen und auf die gegebenen Verhältnisse abgestimmt.

**Platzmangel nötigte uns, das Militärische Allerlei und verschiedene andere Artikel zurückzustellen.**  
Red.

## Aufgaben für Unteroffiziere in der Gruppenführung Gruppenaufgabe Nr. 6

(Aufgabe s. Nr. 21 vom 30. Juni 1938.)

### Lösungsvorschlag des beurteilenden Offiziers

*Allgemeines:* In diesem Augenblick entwickelt sich das Gefecht ganz zwangsläufig. Das fei. Art.-Feuer wird nur wenige Minuten dauern, da der Fei. bereits sehr nahe und im Vorgehen gegen Pt. 512 ist.

Dabei trifft es sich glücklich, daß die Gruppe noch Pt. 512 erreichte. Das gibt eine klare Abwehrstellung und erleichtert den spätern Einsatz eigener schwerer Abwehrmittel (Mg., Mw. u. Art.), da der Ort im Gelände genau zu sehen ist.

Für den Gruppenführer ist höchstes Gebot: durch nichts auch nur eine Sekunde Zeit verlieren.